

Liebe Leserinnen und Leser

In dieser Woche beginnt mit dem Aschermittwoch wieder die Passions- oder Fastenzeit. „Am Aschermittwoch ist alles vorbei“, so heißt es, und gemeint ist die Karnevalszeit, die es -dank Corona – in diesem Jahr eigentlich kaum geben hat. Und in der Tradition der Fastenzeit war dann auch 40 Tage lang (die Sonntage wurden immer ausgenommen!) Verzicht auf Fleisch und im Mittelalter auch auf Milchprodukte, Eier und Alkohol angesagt.

In unseren Evangelischen Kirchen war die Fastenzeit lange kaum im Bewusstsein. Das hat sich geändert, etwa mit der Aktion „7-Wochen-ohne“. Aber die Blickrichtung in diesen Aktionen ist gegenüber dem klassischen Fasten doch eine andere. Es geht darum, in dieser Zeit bestimmte Seiten des eigenen Lebens neu und ganz bewusst in den Blick zu nehmen. Was das bedeuten kann, macht die folgende kleine Geschichte deutlich:

*Ein Universitätsprofessor kam zu einem Zen-Meister, um von ihm einiges über Zen zu erfahren. Nanin, der Zen-Meister, reichte ihm Tee. Er goss ihm Tee in die Tasse und goss weiter, als die Tasse bereits überlief. Der Professor sah die Tasse überlaufen und konnte schließlich nicht mehr an sich halten. "Die Tasse läuft über! Sie können nicht noch mehr hineingießen!" "Wie diese Tasse", entgegnete ihm Nanin, "sind Sie randvoll mit Ihren eigenen Ansichten und Spekulationen. Wie soll ich Ihnen Zen beibringen können, wenn Sie nicht erst einmal Ihre Tasse leeren?"*

7 Wochen nutzen, um in bestimmten Bereichen meines Lebens einmal die eigene Tasse zu leeren, die Gewohnheiten zu hinterfragen, das, was ich sonst gar nicht mehr beachte, weil es zur Routine geworden ist. Ich kann das machen, indem ich bewusst auf etwas verzichte in dieser Zeit (Alkohol, Süßigkeiten, Rauchen, Fernsehen usw.) oder indem ich mir etwas vornehme, von dem ich meine, dass es gut wäre, es zu tun (Spaziergänge, Freunde anrufen oder was Ihnen und Euch sonst einfällt und was auch in Corona-Zeiten funktioniert). Die diesjährige Aktion „7-Wochen-ohne“ trägt den Titel „Spielraum! Sieben Wochen ohne Blockaden“ Es geht dabei um den jeweils persönlichen Umgang mit Regeln.

Es geht um Fragen wie: „Wie kann ich innerhalb von akzeptierten Grenzen großzügig und vertrauensvoll leben? Wo stehen wir uns selbst im Weg?“

Der Wochenspruch dieser Woche verweist uns auch auf die Passionszeit als einen Weg, auf dem wir Jesus nachfolgen: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben steht durch die Propheten von dem Menschensohn. Jesus spricht von seinem Weg, aber er spricht im Plural („wir“!) und schließt damit seine Jüngerinnen und Jünger damals – aber auch die zu allen Zeiten mit ein. Die Geschichten, die Jesus und die Jünger auf diesem Weg erleben, haben also eine gewisse Vorbildfunktion für christliches Leben, aber eben nicht einfach: Wir machen das jetzt genau 1 zu 1 nach, sondern wir schauen, wie diese Geschichten das eigene Leben beleuchten. Da gibt es Geschichten von den beiden Brüdern Johannes und Jakobus, die die Ehrensitze neben Jesus im Reich Gottes haben wollen. Wo kommt mir solches „Ich zuerst!“ bekannt vor? Aber wie kommt mir auch die Reaktion der anderen

Jünger drauf bekannt vor, die empört über die beiden Brüder waren? Wie schnell rege ich mich über andere Menschen und ihr Verhalten auf, das in meinen Augen falsch ist? Oder die Geschichte mit der Frau, die Jesus mit kostbarem Öl salbt, und die Jünger haben nichts besseres zu tun, als sich über die „Verschwendung“ aufzuregen. Wie vielen Armen hätte man mit dem Erlös für dieses Öl Unterstützung zukommen lassen können?!

Oder Petrus, der immer ganz engagiert ist, aber dann an seinen eigenen Ansprüchen scheitert. „Ich bin bereit, für dich zu sterben! Wenn dich alle anderen verlassen, ich bleibe!“ Und es dauert nicht lange bis derselbe Petrus 3x behauptet, Jesus nicht zu kennen! Oder die Jünger im Garten Gethsemane, die Jesus bittet, mit ihm zu wachen – und sie schlafen ein!

Die Jünger werden immer wieder als Menschen dargestellt, die ihre eigenen Ansprüche nicht erfüllen können, die zwar wollen aber nicht können. Würde man sie mit den Augen moderner Kritik betrachten, sind es allesamt Versager oder schlimmeres, jedenfalls in keinem Fall geeignete Persönlichkeiten für religiöse Führungsaufgaben! Und dennoch sind diese Männer (und Frauen) diejenigen, ohne die es christlichen Glauben nach Ostern nie gegeben hätte. Sie haben – mit allen Irrtümern und Fehlern – versucht, dem Weg Jesu nachzufolgen, manche bis zum Tod als Märtyrer, aber keineswegs alle! Denn christliches Leben heißt eben nicht einfach alles 1 zu 1 nachzumachen, was Jesus getan hat, sondern im Blick auf Jesus den jeweils eigenen Weg zu finden, Fortschritte und Fehler zu machen, aus Fehlern möglichst zu lernen, dafür neue Fehler zu machen und sich immer wieder die Frage zu stellen, wie gehe ich mit der Situation um, die sich mir gerade in den Weg stellt? Dass dieser Weg möglich ist, kann man auch aus der Passionsgeschichte ablesen, denn trotz des Versagens der Jünger – sie lassen Jesus am Ende alle im Stich und verstecken sich! – schreibt Jesus sie nicht ab, sondern sie werden zu Osterzeugen und beginnen neu. Darum geht es auch besonders auf dem Weg durch die Passionszeit: Was ist bei mir, bei uns in Ordnung – und was nicht! Wie kann ich, können wir das ändern, was falsch läuft? Und das gilt mit oder ohne Corona, es gilt in jedem Alter und auf allen Ebenen unseres Zusammenlebens. Und es kann dabei helfen, einfach ganz bewusst auf bestimmte Dinge oder Verhaltensweisen zu verzichten, um den eigenen Schwachpunkten auf die Spur zu kommen und Spielräume zu entdecken und Blockaden abzubauen. Ich will beispielsweise wieder auf meinen geliebten Wein verzichten und auch auf Süßigkeiten! Meine Waage wird es mir hoffentlich danken!

Und diese veränderte Sichtweise ist auch in Corona-Zeiten wichtig. Was passiert, das habe ich oft nicht in der Hand! Aber wie ich darauf reagiere, was ich tue oder lasse, das steht sehr viel eher in meinen Händen!

Bleiben Sie, bleibt behütet! Und ich wünsche Ihnen und Euch eine Fastenzeit mit guten Erfahrungen und einem weiten Spielraum!

Ihr /Euer Pastor Schnoor